

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 1

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 1, Januar 1925
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Pädagogik.

Freytag, W., *Über den Kantischen Idealismus.* Leipzig 1924. Verlag O. R. Reisland.

Es handelt sich hier nicht um die praktische, sondern um die erkenntnistheoretische Bedeutung des Begriffes Idealismus. Die gescheite, methodensichere Schrift legt den Finger auf das Widerspiel zweier sich ausschließender Standpunkte, die Kant in einer Synthese — umsonst — zu vermählen sucht. d.

Zieroff, Franz, *Richtungen und Probleme in der Erziehungswissenschaft der Gegenwart.* I. Teil. Nürnberg 1924. Verlag der Friedr. Kornschens Buchhandlung. M. 5.80.

Dieses Buch führt in sogenannter Quellen-Methode in sieben verschiedene Fragenkomplexe der Pädagogik ein («Probleme der Erziehung durch die Kunst», «Die Arbeitsschule, Lernschule, Erziehungsschule», «Die geschlechtliche Erziehung unserer Jugend» z. B.). Wertvolle, ausführliche Verzeichnisse des entsprechenden jeweiligen Schrifttums gliedern sich an. Was uns stört, ist das Gängelband in den Abschnitten: «Zum weiteren Nachdenken», die dem Leser Fragen und Aufgaben stellen. Ob Seminaristen und junge Amisfreunde, denen das Buch gewidmet ist, hier anders empfinden? Im übrigen aber: Ein gründliches und reiches Buch! d.

Steiger-Lenggenhager, Marie, *Jung gewohnt.* Nachdenkliche Plaudereien über Kinderfehler und Elternschuld. Rotapfel-Verlag, Erlenbach (Zürich). Geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.—.

Das Buch ist aus den Lebenserfahrungen einer denkenden Mutter herausgewachsen und will den Eltern eine Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder zu harmonischen, innerlich wahrhaftigen Menschen sein. Und wo wären die Eltern, die nicht gelegentlich dankbar die Erfahrungen anderer zum Wohle ihrer eigenen Kinder kennen lernten? Wie leicht schleicht sich bei der Erziehung unbemerkt ein Fehler ein, für den uns ein anderer Mensch die Augen öffnen kann. Diese Kraft scheint mir auch von dem Buche Marie Steigers ausgehen zu können. Darum sei es zur Lektüre empfohlen. F. K.-W.

Pfister, O., Dr., *Die psychanalytische Methode.* Eine erfahrungswissenschaftlich-systematische Darstellung. Dritte, stark umgearbeitete Auflage. Leipzig 1924, bei Klinkhardt.

Die erste Auflage von 1913 war längst vergriffen, als nach dem Krieg der Verlag auf eigene Faust ohne die Bewilligung des Autors einen anastatischen Druck herausgab. So blieben die erheblichen Fortschritte im letzten Jahrzehnt unberücksichtigt. Durch Protest des Autors mit Hilfe des Schweiz. Schriftstellervereins hörte die Ausgabe der veralteten Fassung auf. Die dritte Auflage nun darf als autorisiert dem pädagogischen Interessenten empfohlen werden. In dieser Ausgabe ist die Geschichte der psychanalytischen Bewegung ganz nachgetragen. Die Umgestaltung seit 1913 (Preisgabe der Abreaktion zugunsten der Auflösung unbewußter Bindungen u. a.) sind voll berücksichtigt. Die Methode stellt sich jetzt mehr als dynamischen denn als assoziativen Prozeß dar, wie ja die Psychoanalyse überhaupt nicht eine Assoziationspsychologie im herkömmlichen Sinn, sondern eine Willenslehre, eine voluntaristische Psychologie ist. Die Anlage des Werkes blieb die eines psychologischen Lehrbuches, ausgestattet mit dem ganzen Literaturnachweis. U. Gr.

Maag, Paul, Dr. med., *Geschlechtsleben und seelische Störungen.* Verlag: W. Loepthiens, Meiringen. 1924. Fr. 8.75.

Als Sinn dieses Buches bietet sich die Darstellung zweier Standpunkte an, bezogen auf das Gebiet der menschlichen Sexualität und den aus ihrer Abnorm entspringenden psychopathischen Lebensäußerungen. Freuds Gedankenkreis, seine psychoanalytische Forschungs- und Deutungsweise wird von Maag als dem Naturalismus entsprungen bezeichnet. Seine eigenen Erklärungen fließen aus der christlichen Weltanschauung, deren Psychologie er als die tiefste und wahrste bewertet. Freuds Schriften geben ihm Beispiele von Fehl-

leistungen, Symptomhandlungen, Träumen und Neurosen. Unter seinem Gesichtswinkel betrachtet und aus eigener ärztlicher Praxis heraus erfahren sie eine andere als die Freud'sche Deutung. Der Naturalismus — so ergibt es sich — reicht keineswegs aus, um die krankhaften Phänomene zu erklären, geschweige denn ihr Entstehen zu verhindern. Hier hilft allein Triebdisziplinierung, Gehorsam gegenüber dem Gewissen. Wenn wir als Erzieher dem ethischen Ernst des Maagschen Buches nur zustimmen können, so meinen wir doch, der Forscher dürfte der Fülle der Erscheinungen gewissermaßen weltlicher und mit einem Blick für ihre Mannigfaltigkeit gegenüberstehen. d.

Deutsche Sprache und Literatur.

Falke, Konrad, *Der Kinderkreuzzug.* Ein Roman der Sehnsucht in vier Büchern. I. Bd. 437 S., II. Bd. 472 S. Verlag Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 18.—, Halbpergament Fr. 24.—.

Das erste Buch beschreibt den Kreuzzug der französischen Kinder bis zur Provence, das zweite den der deutschen Kinder über die Alpen nach Rom, das dritte die Erlebnisse der französischen Kinder in der Provence, das vierte die Abenteuer im heiligen Land und die Rückkehr. — Der Titel des Werkes ließe vermuten, daß es sich um einen gewöhnlichen historischen Roman handle, aber der Untertitel zeigt schon an, daß der Verfasser das Hauptgewicht auf seelische Fragen legt. Der Held des Werkes ist nicht eine einzelne Führergestalt, sondern die fromm begeisterte Jugend der damaligen Zeit, die durch innere Zweifel geschwächt, durch weltliche Reize vergiftet, sich verirrt, so daß nur wenige ihrer heiligen Begeisterung treu bleiben. Die Gestalten des Zuges ziehen in etwa zweihundert anschaulich gezeichneten Bildern an uns vorbei. Die Erzählungen, durch die Gegenwartsform in die Nähe gerückt, sind in kraftvollem, modernen Stil geschrieben. So wird das Buch, das sehr gut in unsere Zeit, die auch bis in die Jugend durchwühlt ist, paßt, dankbare Leser finden. A. Z.

Vetterli, Paul, Jack. Verlag Grethlein u. Co., Zürich-Leipzig. Geb. Fr. 8.—.

Der Roman einer Nebelkrähe. Wir begleiten sie durch Sommerfreuden und Wintersnot in den Frühling, der ihr den qualvollen Tod im Tellereisen bringt. Es ist ein wirklicher Roman mit Höhepunkten und Tiefen. Sprühende Fröhlichkeit und tiefes Leid lösen einander ab. Einzelnes aus dem wechselreichen Krähenschicksal mutet direkt menschlich an. Die Schilderungen sind äußerst lebendig, die scharfe Beobachtung erinnert an Hermann Löns, die Fülle des Erlebens an die Tierromane Svend Fleurons, ohne jedoch der letzteren reißenden Fluß und dieselbe Größe der Tragik zu haben. Für ältere Schüler dürfte sich manches Wertvolle bieten, um so mehr als der Stil nicht so vollgepfropft ist mit weidmännischen und ornithologischen Ausdrücken, wie das bei verwandten Büchern der Fall ist. W. Z.

Orell Füßli's Schweizer Erzähler: Band 16: Berthe Kollbrunner: *Taumel.* Preis des Bändchens Fr. 1.80.

Eigentümlich, wie die vier kleinen Novellen in ihrem zarten, süßen Schmerz an Musset, dann wieder an Lammartine erinnern. Echt weibliches Zartgefühl und inniges Verständnis für die Seelenkämpfe des Mädchens und der Frauen sind der Dichterin eigen. Der Stil ist überaus weich und fließend. W. Z. — Band 17: Emil Wiedmer: *Der Einsame in der Landschaft.*

Eine Reihe von meist kleinen, im Ton pastellweichen Bildern. Schon im Titel liegt eine Andeutung der tiefen Innerlichkeit. Man liest nicht alle Jahre eine so schöne, bis in die feinsten Feinheiten ausgearbeitete und nuancierte Prosa. W. Z. — Band 18: Ernst Zahn: *Die Gazelle.*

Ein sehr günstiges Motiv liegt der neuesten Erzählung Zahns zugrunde. Es ist die Geschichte eines schwerblütigen Bildhauers und seines leichten, skrupellosen Modells, in die auf eigenartige Weise einige Gestalten des kleinen Tiergartens, den der Bildhauer sich hält, hineinspielen. W. Z.

— Band 19: Elisabeth Thommen: *Evas Weg*.

Neckisch und ernsthaft zugleich wird hier ein modernes Frauenproblem angepackt. Eveli Wütrich-Liebreich, die «glücklich-verheiratete», sich sterblich langweilende Geometersgattin, holt sich — natürlich ohne Erlaubnis des Gatten — verlorene Fröhlichkeit und Ruhm dazu als erste Modezeilerin in einem Seidenhaus. W. Z.

* * *: *Die Zerrütteten*. Rhein-Verlag, Basel. Geb. Fr. 5.50.

Ein Irrenhausroman eines ungenannten, aber bekannten Deutschschweizers, für dessen Ermittlung der Verlag Preise aussetzt. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der Dichter die Kulissen beiseite schiebt, um uns die Grausen zu lehren, erinnert an jene erschütternden Kriegsromane von Barbusse und Leonhard Frank. Der Stil ist knapp, oft schroff und eisig kalt. Jedem Kapitel sind drei kurze Zeilen eines Totentanzes vorausgeschickt. W. Z.

Donauer, Friedrich, *Nacht und Morgen*. Verlag A. Gander, Hochdorf.

Fünf Novellen aus verschiedenen Jahrhunderten, von denen vier in der Innerschweiz, eine in Frankreich spielen. Der Titel greift das Gemeinsame heraus: Der Held, immer ein junger Mann, ringt sich durch Leid und Leiden zur Höhe durch, hieße sie auch Tod. Besonders die zweite Novelle — Das Pesthaus — wirkt mit ihrem Kampf zwischen Reisläufertrotz und herzlicher Frauenschlichkeit prächtig. Schade, daß einzelne Stellen, z. B. die süßlichen Liebesnöte Gwerders im «Feuerkreuz», dem Buch den Stempel des Alltäglichen aufdrücken. W. Z.

Wagner, Robert, *Danton*. Tragödie. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern. 1924. Fr. 4.50.

Robert Wagner meistert den Stoff in einer Trilogie von erstaunlicher Detailfülle, die nicht auseinanderfällt, mit einer Menge scharf charakterisierter Gestalten, mit immer wechselnden lebendigen Szenen. Er hat die Geschichte der Revolutionszeit aufs gründlichste studiert, er vergewaltigt sie nicht, auch für ihn ist die Geschichte das Weltgericht. Aber Wagner bleibt nicht Historiker. Er leuchtet als Seher in die verborgensten Winkel, er läßt die Gestalten heraustreten, zupacken, schuldig werden und untergehen. Er legt sein Erlebnis hinein, er beseelt den Stoff. Sein Danton zerbricht am Zwiespalt zwischen der Selbsttreue und den Forderungen seines Werkes; er erlebt die Tragik des Kompromisseschließens.

Irre ich nicht, so stellt H. Trog einmal die nachdenkliche Frage, warum keine große Dichtung von bleibendem Wert aus der Revolutionszeit zu nennen sei. Man könnte mit einer zweiten Frage antworten: warum gelingt einem jungen Dichter unserer Tage eine ergreifende Revolutionsdichtung? — Dem 23jährigen Bühnen sind packende Szenen gelungen, aber als Ganzes fehlt seinem Drama «Danton» die Wucht, die Geschlossenheit und erschütternde Größe. Es ist Ausschnitt, Episode, bunte Bilderfolge. Adolf Frey würde sagen: das Motiv liegt heute sozusagen in der Luft. Der beschränkte Raum, der meiner Besprechung frei steht, erlaubt nur, nachdrücklich auf dieses Werk hinzuweisen. Es ist eine spannende, packende Lektüre.

Aufgeführt wird es wohl noch weitere zehn Jahre nicht. Erstens weil es schwer aufführbar ist wegen der Szenenfülle und mehrere Abende beansprucht. Zweitens weil seit Jahren georakelt wird, kein Schweizer bringe ein rechtes Drama fertig. Drittens weil die schweizerischen Stadttheater sich nicht gerne die Mühe nehmen, Schweizer uraufzuführen. Es ist Aussicht vorhanden, daß es noch lange so bleibt. ms.

Muschg, Walter, *Kleist*. Verlag Seldwyla, Zürich. Geb. 10 Fr.

Das schwierige Problem Kleist erhält in diesem geistvollen, tiefgehenden Werk eine neue Lösung: die seltsame Persönlichkeit des Dichters wird nicht, wie es in den bisherigen Monographien die Regel ist, nach ihren einzelnen Äußerungen, wie etwa der rätselhaften Würzburgerreise, gedeutet, sondern in ihrem Kern zu erfassen gesucht. Muschg ist überzeugt, «daß Kleist mit jeder seiner Äußerungen einem Grundgesetz des seelischen Verhaltens wie des schöpferischen Gestaltens untertan gewesen sei, das aus einer Befruchtung seiner menschlich-künstlerischen Qual durch die Idee des deutschen

Kritizismus entsprang.» Nach dem Kant-Erlebnis ist ihm das Absolute verschlossen, er flüchtet sich ins Künstlertum; an Stelle der unerreichbaren Erkenntnis tritt die Sehnsucht. «Er besaß die Welt nur, sofern sie Gegensatz zu ihm war», sie ist ihm nur Mittel zur Auseinandersetzung. Erotik weitet sich ihm zum Drang nach dem Unermessenen; unerotisch ist sein Verhältnis zur Braut, erotisch sein Verhältnis zum Übersinnlichen. Die Erscheinung spaltet er in ihr ewiges und in ihr vergängliches Teil; während Goethe Schein und Sein, Natur und Geist, Mensch und Gott in seiner Seele vereinigt, leidet Kleist an dem Riß zwischen beiden Welten. Die Relativität aller Erscheinung, die Doppelnatur aller menschlichen Gestalt findet ihren tiefsten Ausdruck im «Amphitryon», der die stärksten Beziehungen zu seinem eigenen Leben enthält und die übrigen Werke ihrem Wesen nach in sich schließt. Das sind, sofern ich den Verfasser richtig verstehe, die Hauptgedanken des Buches, an dem künftig keiner vorbeigehen wird, dem es mit dem Studium Kleists ernst ist; es liest sich aber nicht leicht und setzt selbstredend die Kenntnis von Kleists Leben und Werken voraus. P. S.

Keckeis, G., Dr., *Der Fährmann*. Ein Buch für werdende Männer. Verlag Herder, Freiburg. 413 S. Gm. 7.—.

Das Ganze ist ein Sammelband von Aufsätzen, Erzählungen, Beschreibungen aus den verschiedensten Lebensgebieten, die den jungen Mann anziehen. Das Buch ist auf einen bestimmten Standpunkt, den katholischen, gestellt und kann deshalb vor allem von katholischen Jünglingen recht verstanden und erfaßt werden. Diese Einstellung enthält eine Beschränkung; aber lieber eine konsequente Einstellung als gar keine. Der Ton ist meist glücklich getroffen, die ganze Ausstattung gediegen, und so erweist sich das Buch als ein schönes, gediegenes Geschenkbuch. H.

Baldinger, Ernst, Dr., *Der Minnesänger Graf Rudolf v. Fenis-Neuenburg*. Eine literar-historische Untersuchung. Neujahrsblätter der Literarischen Gesellschaft Bern. Verlag A. Francke A.-G., Bern. 1923.

Wenn man von der Zünftigkeit der literar-historischen Forschung nicht mehr überzeugt ist, so möge man diese Arbeit, die aus einer akademischen Antrittsvorlesung hervorgegangen ist, in die Hand nehmen, die Literatur-Angaben durchblicken, um schon über den Haufen geworfen zu sein vor Hochschätzung für einen solchen Forscherfleiß, der einem Dichteraere aus der Minnesängerzeit gilt, von dem, sage, ganze acht Gedichte erhalten sind. Wo ist ein Dichter, auf Schweizerboden erwachsen, dem nach reichlich siebenhundert Jahren für eine so geringe Leistung die Ehre solchen Denkmals wird, und welchem der heute Lebenden wird der Zufall nach so vielen Jahrhunderten für größere Leistungen solche Beachtung schafften? Ausgestoßen aus der Zunft muß sich der fühlen — glücklich oder unsaelic —, wer da nicht mehr mitmacht, weil er diese Stöberei im Staub nicht ernsthaft als eine Tat würdigen kann und etwas dumm lächelt, wenn der gewaltig mit Wissenschaft geladene Autor bedauert, daß die Untersuchung «leider einige Fragen bezüglich des Minnesängers Rudolf von Neuenburg nicht endgültig entscheiden» kann. «Der gräfliche Dichter gehört auch nicht zu den großen Sangesgenossen seiner Zeit.» Trotzdem! Zunft, dir gilt das Buch. Mancher aber hält sich an Faust:

«Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,

Der immerfort an schalem Zeuge klebt,

Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,

Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!» Dr. R. H.

Konzelmann, Max, *William Wolfensberger, Leben und Wirken*. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich. Fr. 5.50.

Alle Freunde des früh verstorbenen Dichters werden sich freuen über dieses aus genauer Kenntnis und vornehmster Gesinnung erwachsene Buch. Von Freundeshand wird der tragische Verlauf dieses kurzen, aber inhaltsreichen und unvergesslichen Menschenlebens dargestellt, mit warmer persönlicher Anteilnahme, aber ohne Schönfärberei, ohne einseitige Verherrlichung, mit möglichster Schonung derer, an denen Wolfensberger litt. Den tiefsten Grund seiner Tragik sucht der Verfasser nicht in den Verhältnissen, sondern in der Persön-

lichkeit seines Helden selbst, wodurch das Lebensbild nur um so ergreifender wird. Das Ringen und Suchen des Studenten, der Zerfall mit dem Elternhaus aus innerer Nötigung, die leidenschaftliche Aufopferung des jungen Pfarrers und seine bitteren Enttäuschungen, die Wiedergewinnung des Glaubens an die Menschen, das Auslöschen der müden Lebensflamme: alles zieht in schlichter Darstellung, hinter der man ein warmes Herz schlagen fühlt, an dem erschütterten Leser vorüber, der das Bild dieses bedeutenden Menschen dauernd festhalten wird. Das feine Büchlein ist nicht nur der beste Führer zu Wolfensbergers Dichtung, es ist auch ein Fund für den Psychologen und für jeden Menschenfreund. P. S.

Zürcher, Otto, *Das Berner Oberland im Lichte der deutschen Dichtung*. (18. Bändchen von «Die Schweiz im deutschen Geistesleben». Herausg. von Harry Mayne, Bern.) 101 S. 8°. H. Haessel Verlag, Leipzig 1923.

Der Verfasser, zurzeit Lehrer an der Bezirksschule Baden, hat schon 1912 in Leipzig eine literar-historische Studie (Doktorarbeit) über Jens Baggesens Parthenais erscheinen lassen, die die Überleitung zur vorliegenden Arbeit erklärt. Nach einer 30 Seiten starken, äußerst gediegen redigierten Einleitung bringt er von zweiundzwanzig verschiedenen Dichtern deutscher und schweizerischer Herkunft ausgewählte Gedichte oder Prosastücke, die das Thema erschöpfend belegen. Am Schluß ist ein für den Literaturhistoriker und Lehrer der deutschen Sprache wertvolles Verzeichnis der benützten und zu benützenden Literatur über dieses Thema. f. w.

Schmidt, A. M., *Von deutscher Dichtung*. Leipzig, Quelle u. Meyer. 1924. 152 S. Geb. M. 3.60, geh. M. 3.—.

Das Buch will eine Poetik in anschaulicher Form sein, operiert aber oft mit Begriffen, die als gegebene Größen plötzlich auftauchen, so daß die gepriesene Anschauung oft dünn ausfällt. Inhaltlich bringt das Buch auch nichts Neues, es lebt zu sehr von guten Literaturwerken, die in den letzten Jahren erschienen sind. Auch möchten wir Ausdrücke wie die Luther-Bismarck-Goethe-Unruhe lieber vermieden sehen als unzeitgemäße Kombinationen. Trotz allen Mängeln kann das Buch empfohlen werden, weil es das Studium der Dichterwerke anregen könnte. H.

Shaw Desmond, *Körper und Seele*. Aus dem Englischen übersetzt von F. Feilbogen. Verlag Orell Füßli, Zürich u. Leipzig. 1924. Geh. Fr. 5.50, geb. Fr. 7.—.

Dieser Roman, in durchaus feiner Form von den Problemen der Ehe handelnd, dient auf echt angelsächsische Art dem großen germanischen Kampfe der Frauen um die geistige und körperliche Freiheit innerhalb der Ehe, im Glauben daran, daß erst daraus die wahrhaft heilige Ehe entstehe. Mit unerbittlicher Schärfe wird allen Gedanken nachgegangen; jede kleinste Lüge wird verurteilt; jede Sentimentalität ist vermieden. Absichtlich vielleicht hat der Verfasser, mit Ausnahme der leidenden und zuletzt siegenden Heldin, der reinen, gütigen Frau, nur Künstler als handelnde Personen gewählt, Menschen mit leidenschaftlichem Wesen und aller Not des Erwerbes enthoben, so daß wirklich nur die Not ihrer Sinne und ihres Herzens ausgetragen werden muß. Das Buch wird mit Gewinn nur von reifen Menschen gelesen. M. F.

Gundi, Gian, *Hans Huber*. Die Persönlichkeit nach Briefen und Erinnerung. Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel. 147 S. Geb. Fr. 4.80.

Der Verfasser führt uns in ausgezeichnete Weise in die feinsinnige Künstlerseele des großen Musikers. So wie der Meister uns da entgegenleuchtet, haben wir ihn in warmer persönlicher Erinnerung. —r.

Fremde Sprachen.

Vinet, A., *Chrestomathie française* (Revue par Eugène Rambert et par Paul Seippel). Tome I, Littérature de l'enfance et de l'adolescence; 30e édit., entièrement refondue. — Lausanne, Bridel 1922. Tome II, Littérature de la jeunesse; 23e édit., entièrement refondue. — Lausanne, Bridel 1924.

Wenn eine Chrestomathie ihre 23., ja sogar ihre 30. Auflage erlebt, so bedarf sie eigentlich keiner weitern Empfehlung mehr. Der unvergeßliche Alexander Vinet, der 1797, ein Sproß

französischer Flüchtlinge, in Ouchy-Lausanne geboren wurde, hat sich fast ebenso sehr mit Theologie wie mit Literatur beschäftigt. Das Basler Gymnasium freut sich heute noch, diesen hohen Geist zwanzig Jahre lang, von 1817—1837 als Französisch-Lehrer besessen zu haben. Dort hat er auch die Materialien zu seiner einzigartigen «Chrestomathie» gesammelt. Das Unvergängliche vom Vergänglichen zu scheiden, vom Guten nur das Beste zu behalten, das waren seine Richtlinien. Ein tiefer calvinistischer Ernst durchwebt die Sammlung. — Als Professor an der Universität Lausanne hat dann Vinet lebhaften Anteil an den religiösen und politischen Kämpfen besonders des Waadtlandes genommen. Er starb hochbetrauert 1847. Aber seine Werke und mit ihnen sein Geist haben ihn überlebt. Und wir zweifeln nicht, daß die «Chrestomathie» ihr eigenes «Centenaire» feiern werde.

Der Herausgeber der Werke Juste Olivier's, Eugène Rambert (1830—86), war wie A. Vinet Theologe und Literat zugleich; er gehört in die geistige Linie Vinet's. Und in diese gleiche, politisch und religiös wohl orientierte Ascendenz gehört auch Paul Seippel, Professor für französische Sprache und Literatur an der Eidgenössisch Technischen Hochschule und Redaktor des «Journal de Genève». Bei aller Freiheit, die einst Rambert und seither Seippel sich in der Weglassung gewisser älterer und Hinzufügung neuer Textproben und Gedichte erlaubten, darf man füglich sagen, daß beide Literaten im Sinn und Geist des Verewigten gehandelt haben.

Obwohl der I. Band vornehmlich für westschweizerische Verhältnisse paßt, kann er sehr wohl auch an deutschschweizerischen Mittelschulen gelesen werden, wo er denn auch schon seit vielen Jahren da und dort zum eisernen Bestand der Schülerbibliothek gehört. — Die Prosa umfaßt 400 Seiten, während Poesie und dramatische Szenen die folgenden 144 Seiten ausfüllen.

Der II. Band, der nun die früheren tomes II und III ersetzt, ist für die reifere Jugend bestimmt. Ob der Französisch-Lehrer einen systematischen Literaturkurs erteilt oder nicht, so wird dieses Buch sehr wohl als begleitende Lektüre viel Passendes bieten: knapp das Mittelalter und die Renaissance, breiter das XVII. und XVIII. Jahrhundert, weit und schöne Auswahl bietend das XIX. Jahrhundert und auch die Gegenwart. Der Westschweiz (Monnier, Vallette, Tavan, Duchosal etc.) wurden wohl mit Rücksicht auf den Umfang nicht noch mehr Vertreter eingeräumt.

So mögen denn diese beiden Bücher schweizerischen Ursprungs fürderhin im trefflichen Sinn und Geiste ihres Ahnherrn Alexandre Vinet weiterwirken! Dr. K. Göhrä.

Velleman, A., Prof. Dr., *Grammatica teoretica, pratica et istorica della Lingua Ladina d'Engiadina*. I. u. II. T. Verb. (Bibliotheca Rhaeto-Romana.) 1924. Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 16.50.

Prof. Dr. Velleman hat sich durch seine Arbeiten über das Romanische ein bleibendes Verdienst um die Erhaltung und Stärkung dieses lateinischen Sprachzweiges erworben. Schon 1915 erschien der erste Teil seiner auf breiter Grundlage angelegten Grammatica Ladina d'Engiadina, in einer Zeit, da die furchtbaren Kriegsergebnisse alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nahmen. Dadurch ist Dr. Velleman dem allgemeinen Rufe nach einer romanischen Grammatik entgegengekommen und zu einem mächtigen Förderer, ja ich möchte sagen zu einem Retter unserer vierten Landessprache geworden. Mit unendlicher Hingebung und Liebe, verbunden mit einer Sachkenntnis, die allen Schwierigkeiten zu trotzen vermochte, hat er dem Idiom des Ober-Engadins seine Gesetze gegeben. Belege aus dem heutigen Sprachgebrauche, sowie aus der Literatur bis zurück zur Reformation beweisen die Richtigkeit seiner Regeln. Dieselbe Korrektheit und Gewissenhaftigkeit, die der Verfasser dem ersten Teile: Substantiv, Artikel, Adjektiv und Pronomen, zukommen ließ, kennzeichnet auch den II. Teil. Der wichtigen Stellung, die das Verb in der Sprache einnimmt, entspricht dessen ausführliche und gründliche Behandlung. Verbunden mit den verschiedenen Konjugationsformen, wird namentlich auch auf die Vokal- und Konsonantenänderung eingetreten, die wiederum im Zusam-

menhang mit etymologischen Erörterungen einen tiefern Einblick in den Werdegang der Sprache gewähren. Interessante Vergleiche mit dem Italienischen, Französischen und sogar mit dem Spanischen zeigen anderseits die eigenartige Entwicklung des Romanischen aus dem Latein und weisen ihm seinen besondern Platz in der Romania zu.

Das Werk Dr. Vellemanns ist eine patriotische Tat, geeignet, in Bünden selber die Pflege des Romanischen zu erleichtern, aber ebenso geeignet, jedem auch nur einigermaßen Sprachbeflissenen Gelegenheit zu bieten, der Sprache unserer guteidgenössischen Rätromanen näherzutreten und neue Anknüpfungspunkte zu finden, neue Anregungen zu holen in jener hehren Alpenwelt, wo romanische Rede klingt. Zum Danke, den wir dem Verfasser Dr. Vellemann schulden, fügen wir zugleich Worte der Anerkennung gegenüber dem Verlage Orell Füssli, Zürich, durch dessen Mitwirkung es gelungen ist, das Romanische weiteren Kreisen zugänglich zu machen. — Allen Freunden schweizerischer Eigenart aber rufe ich mit alt Bundesrat Calonder zu: La Grammatica Vellemann merita la simpatia ed il sustegu da tuots ils amihs della favella ladina.

—t—

Le Roman Romand, No. 25. Croquis Valaisans par Mario ***. Verlag Payot & Cie., Lausanne. Geh. Fr. 1.25.

Skizzen aus dem Walliser Volksleben, geschrieben von einem feinen Beobachter und begeisterten Freund des eigenartigen Landes. So sehr die einzelnen Stücke gefallen, hätte den Reisebeschreibungen und Schilderungen örtlicher Festlichkeiten gegenüber das Erzählende zur Belebung des ganzen Heftes etwas mehr zu seinem Recht kommen dürfen. E. K.

Geographie und Geschichte.

Driesch, H. u. M., Fern-Ost. Als Gäste Jungchinas. Verlag Brockhaus, Leipzig. 8 Gm.

Unter den vielen Neuerscheinungen über den Osten eines der besten Bücher voll guten Glaubens in die Zukunft, voll aufmunternder Worte für die deutschen Landsleute und taktvoller Würdigung chinesischer Sitten und Gebräuche. Gute Bilder unterstützen das Geschriebene, das für Geographielehrer sehr viel Interessantes bietet.

—r.

Nawrath, A., Im Reiche der Medea. Kaukasische Fahrten und Abenteuer. 86 Abbildungen. Brockhaus, Leipzig. 8 Gm.

Eine sehr interessante Beschreibung des Kaukasus-Gebietes aus den jüngsten Tagen. Der Verfasser hat viel gesehen und ist des Lobes voll über das Entgegenkommen, das ihm die Sovietbeamten überall gezeigt haben. Sie gaben ihm die Möglichkeit, die Reise sehr fruchtbar zu gestalten.

—r.

Up de Graff, Bei den Kopffägern des Amazonas. Verlag Brockhaus, Leipzig. 1924. 15 Gm.

Ein sehr anregendes Buch für Knaben der oberen Schulstufen. Es führt sehr gut in den Urwald des Amazonasstromes und sein Tier- und Pflanzenleben ein. Auch führt es unseren Jungen den Wert eines starken Willens, einer starken Lebensbejahung zur Überwindung größter Schwierigkeiten vor Augen. Auch die Freude am interessant geschilderten Abenteuer kommt auf ihre Rechnung, denn jener Zug mit den Kopffägern gegen einen wilden Stamm des Urwaldes lehrt uns beinahe das Gruseln. Das Buch bietet sehr viel Wissenswertes in anregendem Gewande.

—r.

Roma Aeterna, Abreißkalender per 1925. Montana-Verlag, Zürich. Fr. 2.50.

Der Block bietet eine gute Auswahl von sehenswerten Stätten der ewigen Stadt.

—r.

v. Morton, Friedr., Vergehen und Werden. Zur Geschichte des europäischen Waldes. 66 S. mit 11 fotogr. Aufnahmen. Verlag Lorenz Spindler, Nürnberg. 1924. M. 1.60.

Ein in der Pflanzengeographie Wohlbewandelter entwirft uns ein lebendiges Bild von den Schicksalen des Waldes am Mittelmeer und in den Alpen. Wir erfahren, wie dieser der Zerstörungswut des Menschen zum Opfer gefallen ist und wie er sich zur Rückeroberung des einst innegehabten Gebietes aufmacht. Der Verfasser geht in seiner Darstellung von Istrien und den österreichischen Ostalpen aus, weil er dort längere

Zeit wissenschaftlich tätig gewesen ist. Trotzdem ist das Büchlein auch für Schweizer von Interesse, weil die großen Züge des Geschehens sachlich und schriftstellerisch gut gezeichnet sind und weil er methodisch ganz im Geiste der führenden schweizerischen Pflanzengeographen arbeitet. Fr.

v. Below, Georg, Vom Mittelalter zur Neuzeit. Bilder aus der deutschen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1924. 122 S. 1 M.

In der Sammlung Wissenschaft und Bildung ist diese Darstellung ein Versuch, der zeigen möchte, daß der Staat auch im verschrieenen Mittelalter viel mehr bedeutete als man bisher angenommen hat. Würde man nicht immer die deutsch-nationale Gesinnung des Verfassers herausfühlen, die uns Schweizer eher abstößt, könnte man der Tendenz eher glauben. H.-H.

Schmidt, H., Prof. Dr., Vorgeschichte Europas. Grundzüge der alteuropäischen Kulturentwicklung. Bd. I: Stein- u. Bronzezeit. Mit 8 Tafeln und 2 Zeittabellen. Aus Natur u. Geisteswelt, Bd. 571. Verlag B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 105 S. M. 1.60.

Bücher und Werke, welche eine Kulturentwicklung als Thema behandeln, haben nicht nur wissenschaftlichen, sondern allgemein menschlichen Wert, zeigen sie doch, wie sich der Mensch nur mit verzweifelter Anstrengung über die «Materie» hinausschwingen konnte. Es ist immer wieder der handelnde und leidende Mensch, als Vertreter der Gattung, nicht der Rasse oder der Nation, der unser Interesse verdient. H.-H.

Mathematik.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus gibt neu heraus: **Aufgabensammlung für den Buchhaltungsunterricht** an den gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons Glarus, bearbeitet von Gewerbelehrer Melch. Dürst. Die über 100 Seiten starke Aufgabensammlung enthält ein reiches, trefflich ausgewähltes Material von den einfachsten Elementen der Rechnungsführung bis zu Buchhaltungsbetrieben mit Arbeitsbuch und Betriebsrechnung. Das Büchlein verdient auch außerhalb des Kantons Glarus Beachtung und sei allen Fortbildungsschulen empfohlen. Zu beziehen bei der Lehrmittelverwaltung in Glarus.

R.

Im Verlage der Schul- und Bureauaterialverwaltung der Stadt Zürich erscheint in 3. Auflage: **Rechnen für Bäcker**, Aufgabensammlung für Gewerbeschulen von Fr. Egli. Die Sammlung ist natürlich in erster Linie für städtische Verhältnisse berechnet, wird aber mit seinen durchwegs den heutigen Verhältnissen angepaßten Aufgaben jedem Gewerbelehrer vortreffliche Dienste leisten. — Preis Fr. 1.—.

R.

Bützberger und Benz, Lehrbuch der Stereometrie für höhere Lehranstalten. 4. Auflage. Zürich 1924. Verlag Orell Füssli. 155 S. Geb. Fr. 4.80.

Der vorliegenden Neuauflage eignen alle Vorzüge der bekannten Bützbergerschen Lehrmittel: wissenschaftlich einwandfrei und methodisch hervorragend. Der Aufbau ist ungemein klar und einfach. An Stoffumfang und Anordnung entspricht das Buch den Bedürfnissen unserer schweizerischen Mittelschulen realistischer Richtung. Der neue Herausgeber hat ganz im Sinne und Geist des verstorbenen Autors nur das verändert, umgearbeitet oder erweitert, was veraltet war oder nicht mehr ganz den heutigen Anschauungen und Wünschen entsprach. Besonders hervorzuheben ist die überaus reiche Sammlung mannigfaltigster Aufgaben, vor allem auch konstruktiver Art.

K. M.

v. Grünigen, J., Bern, 70 Übungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für die oberen Klassen der Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien. 4. Auflage. Verlag Francke, Bern.

Ein ganz famoses, reichhaltiges Büchlein, das auf seinen 40 Seiten eine Fülle praktisch brauchbaren Materials bringt. Je 35 Gruppen mündlicher und schriftlicher Rechnungsbeispiele von je 5—10 Aufgaben erlauben eine abwechslungsreiche Einübung des Stoffes. Das Büchlein, das aus der Praxis hervorgegangen ist, sei warm empfohlen. Es ist auch ein Schlüssel erschienen.

—r.